Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 4. Donnerstag den 5 Januar. 1854.

Inhalt.

Deutschland.

Berlin, den 3. Januar. Die zu milden Zwecken bestimmten Ueberschüsse aus dem Geschäftsbetriebe der Königl. Leihämter hier und aus dem Prämien-Anleihe-Geschäfte sind bekanntlich zu einem von dem verewigten Minister Rother gegründeten Institute bestimmt, das zur Dotation einer Stiftung für unverheirathete Töchter von Beamten und Offizieren dienen soll. Die Wirksamkeit dieser Anstalt (Rother-Stiftung) hat sich bereits dahin ausgedehnt, daß außer 40 Beneficiatinnen, welche statutenmäßig im hiesigen Stiftungshause Aufnahme gefunden, noch 50 hülfsbedürftige Töchter aus gedachten Familien mit Rentenstellen beliehen worden sind. Die Ansprüche sind aber bei Weitem größer, und nach der Mittheilung des Curatoriums liegen bereits über 700 Bewerbungen vor, welche noch nicht haben berücksichtigt werden können. Unter diesen Umständen ist die Bitte an die Provinzial-Regierungen ergangen, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Stiftung zu lenken, um dadurch eine Vermehrung der Mittel und Erweiterung der Wirksamkeit derselben herbeizuführen.

— Eine Bekanntmachung der hiesigen Armen-Direktion weist darauf hin, daß in das hiesige Waisenhaus nur wirkliche Waisen, deren Eltern und Großeltern verstorben sind, aufgenommen werden dürfen, alle Kinder aber, deren Väter, Mütter oder Großeltern noch leben, von demselben fern zu halten seien.

— Die Differenzen, die zwischen dem Polizei-Präsidium und dem Magistrat wegen der Straßen-Reinigung stattgefunden haben, sind gänzlich beseitigt, und das Polizei-Präsidium wird auch ferner die betreffende Verwaltung fortführen. Bei dem jetzigen Schneefall bewährt sich übrigens bereits wieder die Straßen-Reinigung.

— In diesen Tagen hat der Banquerott eines für sehr reich gehaltenen Geschäftsmannes, des Rentier F., der durch zahlreiche und große Geldgeschäfte bekannt war, Aufsehen gemacht. Die Passivmasse beträgt über 80,000 Rthlr.

— In Folge der Aufdeckung des nachstehend erzählten Betruges sollen bereis mehrere ähnliche Fälle zur Sprache gekommen sein, die auf in dieser Weise systematisch verübte Gaunerei deuten. Der Besitzer eines großen Bauergutes im Oderbruche schickte durch seinen Schwager ein Pferd auf den Pferdemarkt in Sch. Letzterer ließ sich durch einen Juden vorreden, das Pferd habe einen Fehler, er wolle aber gegen gutes Douceur ihm zum Verkauf an einen Nichtkenner behülflich sein und möge der Verkäufer nur, um jeden spätern Regreß zu vermeiden, einen anderen Namen und Wohnort angeben. Der Handel wurde mit dem Eingeschüchterten in dieser Weise auch ausgeführt, natürlich aber war der Käufer ein Complice des Commissionärs und bald darauf erschien er in Begleitung zweier andern Helfeshelfer in eleganter Equipage bei dem frühern Eigenthümer des Pferdes, legte diesem ein falsches Attest vor, daß das Pferd dummkollrig gewesen sei, ihm einen neuen Wagen von 500 Tthalern zerbrochen und beim Umwerfen seine Frau schwer beschädigt habe, alles Dinge, wofür er Schadenersatz verlange. Im ersten Schreck ließ sich der Verkäufer auch richtig zu einem solchen bringen, gab 200 Rthlr. baar und einen Wechsel zu 40 Rthlr. und einen Schuldschein über gleiche Summe, nachdem der Wechsel vorgeblich zerrissen worden. Mit dieser Beute zogen die Verbundenen ab und theilten sie. Bald aber wurde dem Getäuschten die Sache doch bedenklich, er wendete sich an den Bürgermeister, und diesem gelang es, die vermittelnden Juden festzunehmen und den Käufer hier in Berlin aufzufinden, der denn auch sofort die Beute herausgab, da der vorgegebene Schade sich als Schwindel erwies. — Die weitere Verfolgung der Sache ist bei den Behörden anhängig.

— Da von einer Stadt im östlichen Theile der Monarchie, sagt die Spen. Ztg., neuerdings bei der zweiten Kammer um Wiedereinführung der Prügelstrafe petitionirt ist, und man hieraus sieht, daß noch immer Gelüste vorhanden sind, die Gegensätze in den Lebensverhältnissen auf extremen Wegen zu heben; so dürfte es wohl an der Stelle sein, auf eine Schrift hinzuweisen, durch die man sich über den fraglichen Gegenstand sehr genau orientiren kann. Der Obergerichtsrath Pape in Insterburg hat sich darin „über die Wiedereinführung der Prügelstrafe und die Züchtigung des Gesindes" (Insterburg 1853) zunächst mit Rücksicht auf die Anträge der provinziallandständischen Versammlung der Provinz Preußen vernehmen lassen. Ohne den nicht von Bitterkeit freigebliebenen Ton der Schrift billigen zu wollen, halten wir doch die umfassende Zusammenstellung der die Prügelstrafe betreffenden Verordnungen, Denkschriften und öffentlichen Verhandlungen für eine sehr zeitgemäße Arbeit, indem man mit allen Motiven Für und Wider bekannt gemacht wird. Alle diese Arbeiten liefen auf das Strafgesetzbuch vom 14. April 1851 hinaus, und in demselben findet sich diese Strafart nicht. Indeß haben sich in den Preußischen Provinzialständen, 1852, wie in anderen Staaten Deutschlands, wo die Prügelstrafe abgeschafft war, Stimmen und Anträge für deren Wiedereinführung, so wie für die Befugniß zur körperlichen Züchtigung des Gesindes erhoben, und diese auch in Magistratsbeamten aus kleineren Städten ihre Vertreter gefunden; wie es denn auch noch erinnerlich ist, daß Aehnliches in unserer ersten Kammer, wenn auch nur beiläufig, gehört wurde. Als ein häufig wiederkehrendes und Haupt-Motiv erscheint dabei die Ueberfüllung der Gefängnisse und die daraus erwachsende und zuletzt unerschwingliche Vermehrung der Kosten; ein Motiv, welches auch von entgegengesetzter Seite in der gegenwärtigen Session der Kammern von dem Abgeordneten Mentzel mittelst seines bekannten Antrages anerkannt ist, der aber eben, um die Wiedereinführung der Prügelstrafe zu verhüten, eingebracht worden ist. Und dieses Motiv verdient ohne Zweifel von Seiten der Staatsregierung in Betracht gezogen zu werden. Nach Pape, der in diesem Punkte unfehlbar quellenmäßige Angaben liefert, befanden sich bei einem Gerichte des Insterburger Departements, dessen (des Gerichts) Einwohnerzahl am Schlusse des Jahres 1852 gegen 76,000 betrug, nach Abzug der aus dem vorhergehenden Jahre übertragenen Gefangenen, im Jahre 1848: 314 Strafgefangene, 1849: 500, 1850: 863, 1851: 967, und 1852: 932 in Haft. Bei einem andern Gerichte, dessen Einwohnerzahl Ende 1852 32,900 betrug, vom 1. Jan. bis Ende Nov. 1849: 176, vom 1. Dezemb. 1849 bis Ende Novemb. 1850: 436; in derselben Zeit 1850/51: 516, u. 1851/52: 508 rc. Und doch waren die Gefängnisse bei allen diesen Gerichten nur für 80, resp. 40 Personen eingerichtet. Der Präsident Wentzel wird diese Statistik bei den Verhandlungen über seinen Antrag gewiß durch Thatsachen seines Appellations-Gerichts-Departements vermehren können. Auch eine anerkennenswerthe Maßregel des Ministers des Innern vom 1. November 1851, daß Strafgefangene in Strafanstalten seines Ressorts, im Falle des Raumes untergebracht werden könnten, hat sich nicht als ausreichend gezeigt. Der Thatsache, daß die Verbrechen das Maaß des Verhältnisses zur steigenden Bevölkerung überschritten haben, ist nicht auszuweichen, man mag den Blick nach einer Provinz richten, nach welcher man will. Dessen ungeachtet darf man dieses so untastbare, weil von allen Seiten her geltend gemachte, Motiv nicht mit diesem oder jenem vorgeschlagenen Mittel zur Abhülfe des Uebels für einerlei halten, so lange nicht das Mittel als probat erkannt ist. Die Wiedereinführung der Prügelstrafe, der Gesindezüchtigung nach altem Ritus wäre ganz gleichbedeutend mit der Voraussetzung, daß Verbrechen auch durch willkürliche Zwangsmittel zu verhüten seien. Auf keinen Fall dürfte eine Verminderung der Verbrechen auf diesem Wege erzielt werden; sie würden in neuen Formen zu Tage kommen, ohne aufhören, in den alten zu erscheinen. Eine derartige Maßregel mit den ausreichenden Vollmachten für Privatpersonen, wäre sie nicht einer Nichtswürdigkeitserklärung der dienenden und arbeitenden Klasse gleich? Wäre nicht die mit Strafmacht verbundene Entscheidung über Vergehungen in Hände gelegt, von denen erst zu erweisen ist, ob sie selbst rein genug sind, um die geheiligte Sache des Rechts und der Ehre zu handhaben? Wir wollen damit keinesweges einem schlecht verstandenen Humanismus und seiner abstrakten Theorie das Wort reden, sondern nur nach beiden Seiten hin hervorheben, was in Betracht kommen muß. Wie wir den Beschluß des Vereinigten Landtages vom 24. Januar 1848, der mit Majorität die Frage, ob auf körperliche Züchtigung überhaupt nicht mehr erkannt werden solle, bejahte, für einen bedenklichen halten, so haben wir für die neuern gegentheiligen Bestrebungen kein anderes Urtheil. Und dieses gründet sich einfach auf die Thatsache, daß eine so wichtige Frage, wie die Verhütung der Verbrechen, nach beiden Richtungen hin, zu einer politischen Tendenzsache gemacht worden ist. Wie auf Provinziallandtagen vom Jahre 1834 an auf das Prügelsystem hingearbeitet wurde, so trat von 1845 an die entgegengesetzte Richtung hervor. Werden Fragen des Rechts, der Sittlichkeit und Ehre von der politischen Fluth oder Ebbe getrieben und entschieden, so laufen diese kostbaren Güter der Menschheit nur zu leicht Gefahr, zu scheitern oder zu stranden, und der Staat erleidet die bittersten Nachtheile von einem so schwankenden Verfahren, indem dadurch die Neigung der politischen Fluth oder Ebbe die Schleusen zu öffnen oder zu schließen, genährt und ihm selbst die feste Grundlage entzogen wird, die ihm allein eine sichere und feste Rechtsstellung des Individuums gewährt, der wir damit eine stetige Entwickelung abzusprechen keineswegs gesonnen sind. Es liegt aber auf der Hand, daß dieses wichtige Element, bei welchem das Leben des Individuums und des Staates ineinander greifen, so wenig den politischen Fluktuationen Preis gegeben werden darf, als sich der Staat von dem Individuum abhängig machen soll. Beide Elemente müssen durchaus getrennt verhandelt werden, wenn ein bleibendes Resultat erzielt werden soll; es dürfen bei den Bestimmungen über die Verhütung der Verbrechen oder Vergehungen nur die allgemeinen Grundsätze der Vernunft in Anwendung kommen, nach denen es offenbar Unvernunft ist, Menschen, welche die Vernunft nicht gebrauchen wollen, auf dem Wege der Humanität zu ihrer Pflicht zu führen, wogegen aber auch selbst diese vor anderer Unvernunft geschützt werden müssen, da diese zu bessern nicht im Stande ist. Die Kammern werden zu fruchtbaren Beschlüssen über die Angelegenheit unzweifelhaft dann kommen, wenn sie sich von politischen Tendenzen wie Sonderinteressen fern und einfach an Das halten, was des Menschen und was des Staates ist und bleiben muß.

Breslau; den 31. Dezember. Auf der Börse findet sich nachstehende Mittheilung der hiesigen Königl. Telegraphen-Station, welche der hiesigen Handelskammer zugegangen ist, ausgehängt: „Die Königlich Preußischen Telegraphen-Stationen zu Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover, Deutz, Ehrenbreitstein, Stettin, Bromberg und Königsberg bleiben zufolge höherer Verfügung vom 1. Januar 1854 ab permanent Tag und Nacht für den telegraphischen Verkehr geöffnet."

— In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember d. J. ist der Wenzel Nagel nebst seiner Frau und seinem Sohne Arnaud in Steinbach, (Kreis Habelschwerdt) in den Betten von bis jetzt noch unbekannten Thätern ermordet worden. Die Mörder haben, nachdem sie mehrere Kasten erbrochen und ausgeräumt, versucht, das Haus in Brand zu stecken, und sich sodann wahrscheinlich über die nahe Grenze geflüchtet. Einem zweiten Kinde des Nagel, welches sich unter den Betten verborgen gehalten hatte, ist es demnächst gelungen, den Brand zu löschen.

†† **Glogau**, den 1. Januar. Bei dem Eintritt in ein neues Jahr ist man mehr als sonst geneigt, Vergangenheit und Zukunft in das Auge zu fassen und für Letztere fromme Wünsche auszusprechen. Wir hier wünschen vor Allem, daß das kommende Jahr die beiden Provinzen Posen und Schlesien näher mit einander verbinden möge, aus welcher Verbindung nur Segen entsprießen kann. Der Weg dazu ist angebahnt, die Anlage der neuen Schienenwege von Posen nach Lissa und von hier nach dem nördlichen und südlichen Schlesien gesichert. Die Wichtigkeit dieser Anlagen für Ihre Provinz liegt auf der Hand, sie gewinnt dadurch einen neuen Absatzweg nach dem Süden,

Bilder aus der Provinz Posen.

(Forts. aus Nr. 3.)

So weit die Geschichte, wie sie zum Verständniß der vormaligen Residenz Kruschwitz und des Mäusethurms nöthig scheint. Die Wohnung des „König-Bauer" Piast, seiner Vorfahren und unmittelbaren Nachfolger hat schwerlich auch nur entfernt die Größe, Schönheit und Wohnlichkeit gehabt, welche uns heute das Haus eines einfachen Gutsherrn, des Amts-Raths v. Heym, dem Mäusethurm gegenüber, aufweist. Es ist wohl möglich, daß die Herren des waldigen Landes vor 1000 Jahren in hölzernen Gebäuden gewohnt haben, da nicht die geringste Spur von behauenen Steinen aufgefunden ist. Jedenfalls sind die Gemächer der damaligen Paläste niedrig und klein gewesen, vielleicht der Fußboden mit Steinen gepflastert, die Kamine und Schornsteine aus Lehm, statt unserer Schränke und Kommoden Truhen. Den Schmuck der Wände bildeten die aufgehängten kostbaren Waffen, und Lagerstätten aus Bären und Wolfsfellen waren der Komfort jener Mächtigen der Erde. Von Sauberkeit mögen damals ganz andere Begriffe geherrscht haben, als heute; da man den Gebrauch von Messer und Gabeln in ihrer jetzigen Gestalt noch nicht kannte, werden gewiß die Finger bei den Gastmählern im Zerlegen der Fleischspeisen die nothwendigsten Werkzeuge gewesen sein, und Servietten waren auch nicht im Gebrauch! Ueberhaupt scheint es sonderbar, daß man im Alterthum da Fett und Oel verwendete, wo man sich heute des Wassers und der Seife bedient. Die Griechen salbten oft ihre Körper mit Oel, wie die Indianer Amerika's, und auch in unserem Norden ist diese Art der Beförderung von Reinlichkeit Sitte gewesen. Nach der Salbung legte man die Kleider an; unmöglich kann das Oel ohne Einwirkung auf die Kleider geblieben sein, oder waren diese vielleicht von vorn herein geölt? Auch über die Wohlgerüche müssen die Ansichten der alten Zeiten verschieden von den unsrigen gewesen sein. Die kräftig riechenden Thierfelle, deren Ausdünstungen verstärkt wurden durch Gerbemittel, wie man sie gegenwärtig noch in Rußland gebraucht, und ihre Gerüche haben gewiß wenig Aehnlichkeit gehabt mit den Parfums der fürstlichen Zimmer unserer Zeit. Wenn ich mich an den Geruch der Russischen Turlups (Schafpelze), an den Bockgeschmack der Spanischen Weine, die in ihrer Heimath in Schläuchen aus Ochsenhaut aufbewahrt werden, an die mit ranzigem Olivenöl bereiteten Speisen Italiens erinnere, so vergegenwärtige ich mir auf das Lebhafteste die sinnlichen Genüsse, in welchen Se. Majestät der König Piast und seine Zeitgenossen geschwelgt haben.

Der Mäusethurm, der, wie schon erwähnt, nicht auf einer Insel, sondern auf einer Halbinsel steht, ist achteckig, erhebt sich ungefähr zu 50 Fuß Höhe, und ist aus Ziegelsteinen aufgeführt. Der Thurm hat durchaus nicht das Ansehen eines 1000jährigen Greises; man wird nicht weit von der Wahrheit entfernt sein, wenn man sein Alter auf ungefähr 300 Jahre schätzt. Der Mäusethurm bei Bingen hat ein viel älteres Aussehen, und trägt mit größerer Wahrscheinlichkeit 900 Jahre auf seinem Nacken. Die Farbe der Ziegel an dem Kruschwitzer Mäusethurm ist so frisch, die Bauart so modern, der Bruch so wenig überwachsen und die Steine so wenig von Flechten bedeckt, daß man verführt wird, den Thurm für nichts weiter als die Reste einer Fortifikation zur Beherrschung des Ueberganges über den Gopko-See zu halten. Vielleicht sind bei Kruschwitz da, wo wir jetzt Gärten sehen, früher auch Befestigungen gewesen, worauf die Bruchstücke von Ziegeln, die man dort findet, hinzudeuten scheinen. Es ist möglich, daß an der Stelle des neuen Thurmes früher ein anderer gestanden hat, denn das Fundament ist augenscheinlich von höherem Alter als der Thurm selbst; es ist aber auch möglich, daß die Polnische Sage nur eine Uebertragung der Deutschen vom Erzbischof Hatto von Mainz ist, denn die Oertlichkeit, der hohe Rücken der Halbinsel, auf welchem der Thurm steht, passen wenig zu den schwimmenden Mäusen, die ganz trockenen Fußes an den Thurm hätten gelangen können. Wenn aber das Wasser des Gopko-See's bis zur Höhe des Thurmes gestiegen wäre, so würde es nicht allein die Halbinsel in eine Insel, sondern das ganze umliegende Land in eine Wasserwüste verwandelt haben, was nicht gut denkbar ist, und wo von Nichts erzählt wird.

Mehr Werth als der Mäusethurm hat für den Alterthumsforscher die Kirche im Dorfe Kruschwitz. Sie ist im Jahre 956 erbaut, wie mir der Geistliche sagte, der die Gefälligkeit hatte, mir das Innere der Kirche zu zeigen. Diese Zahl fällt in die Zeit der Einführung des Christenthums und 6 Jahre vor den Regierungsantritt des Mieczyslaw. Ich lasse dahingestellt, ob diese Angabe volles Vertrauen verdient, da ich die Quelle, aus welcher der Probst von Kruschwitz geschöpft, nicht kenne. Die Kirche trägt Spuren häufiger Renovationen und nur einige Stücke des unteren Theiles scheinen von sehr hohem Alter zu sein; das sind namentlich einige Portale in Rundbogenform, deren Säulen Kapitäler mit Guirlanden tragen. Außerdem befindet sich ein großer, drei Fuß hoher Taufstein aus Granit gemeißelt am Eingange der Kirche, dessen Gestalt und einfache Arbeit ebenfalls auf ein sehr bedeutendes Alter schließen läßt. Im Innern der Kirche ist das Interessanteste eine Reihe von Bildern, welche Scenen aus dem Leben des Mieczyslaw darstellen: seine Haarbeschneidung, in Folge welcher er sehend wurde; wie die Götzenbilder ins Wasser geworfen wurden; seine Taufe; wie die Kirchen geweiht wurden; wie in einem Lager von vielen Zelten dem Volke das heilige Sakrament gereicht wurde u. s. w. Die Ausschmückung der Kirche gehört ganz und gar späteren Zeiten an und findet sich Nichts aus der grauen Vorzeit darunter. Es lag nicht in dem Zwecke meiner Reise tiefere Forschungen nach verborgenen Alterthümern anzustellen und war daher das Mitgetheilte Alles, was ich gesehen: daß dieses wohl eines Besuches, nicht aber einer weiteren Reise werth ist, wird jeder einsichtige Leser begreifen und sich danach zu richten wissen.

V.

Als der Postwagen in Trzemeszno anhielt und als ich im Be-

welcher den durch die Sperrung der Grenzen nach dem Osten gelähmten Verkehr von Neuem beleben wird. Faßt man die Lage Posens bei dem festgebildeten Eisenbahnnetze ins Auge, so scheint dasselbe zur Vermittelung des Handels Preußens (mit seiner Seeküste) mit den südlich belegenen Preußischen Provinzen und den Oesterreichischen Staaten berufen zu sein. Aber auch für Glogau werden neue Anknüpfungen entstehen und sein Handel wachsen. Sollten wir uns darin nicht täuschen, so haben wir namentlich eine Vergrößerung der Stadt zu erwarten. Schon jetzt ist die durch die Befestigungswerke eingeengte Stadt übervölkert, Wohnungen gar nicht mehr disponibel und daher die Anlage eines neuen Stadttheils geboten. Es kann der Regierung nicht oft und dringend genug empfohlen werden, die Initiative in dieser Sache zu ergreifen. Das neue Bahnhofsgebäude kommt außerhalb der Stadt am rechten Oderufer zu liegen. Zieht man nun dasselbe in die Festungswerke hinein, so würde die Umgebung desselben schnell und sicher bebaut werden, dies aber für den Fiscus um so vortheilhafter sein, als das meiste Terrain in der Nähe des Bahnhofs ihm selbst gehört.

In der vergangenen Weihnachtswoche ist es hier sehr lebhaft gewesen, wozu die Anwesenheit des Präsidenten der ersten Kammer, Grafen Rittberg Excellenz, seinen Theil beigetragen hat. Sowohl bei diesem, als auch bei dem Divisions-Kommandeur General von Stößer Excellenz haben hintereinander große Soireen stattgefunden, zu welchen die Notabilitäten der Stadt und der Umgegend eingeladen waren. In den Salons des Grafen Rittberg bemerkte man unter Anderen auch den früheren Chefpräsidenten Ihres Ober-Landesgerichts, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, der sich eines rüstigen Alters zu erfreuen scheint.

Am 23. d. M. beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung, in welcher aber nur Sachen von untergeordnetem Interesse werden verhandelt werden.

Viel Aufsehen hat ein am 24. v. M. in Guhrau verübter Diebstahl gemacht; (s. u. Polizeiliches) es sind nämlich im dortigen Magistratsgebäude aus der Kasse mehrere Tausend Thaler extwendet worden. Der Diebstahl selbst ist mittelst Anwendung von Nachschlüsseln vollführt und von den Dieben nur baares Geld genommen, Pfandbriefe und Staatspapiere aber unberührt gelassen worden. Noch ist es nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Köln, den 31. Dezember. Die Stockung im Dienste der hier mündenden Eisenbahnen ist noch nicht gehoben, vielmehr der Verkehr nun auch auf der Köln-Mindener Bahn (soviel bis jetzt bekannt, zwischen Düsseldorf und Deutz) gehemmt, so daß heute Nachmittags und Abends auch auf dieser die Züge nicht abgefertigt werden konnten. Der Betriebs-Direktor der Rheinischen Bahn ist mit den 150 Mann heute Nachmittags zurückgekehrt, ohne daß es ihm gelungen wäre, die bei Düren zusammengewehten Schneemassen zu bewältigen. Der gestern (Freitag) Nachmittags um 2 Uhr 20 Minuten von Bonn hierher abgegangene Zug steckt bei Sechtem noch so tief im Schnee, daß er bis heute gegen Abend weder vor- noch rückwärts konnte. Auch auf verschiedenen Landstraßen ist der Schnee in solchen Massen angehäuft, daß mehrere Posten gar sehr im Rückstande sind. — Der Rhein bietet seit heute einen vielleicht noch nie dagewesenen Anblick: in den letzten 24 Stunden abermals bedeutend gefallen, steht das Wasser am Köln. Pegel 4½ Zoll unter dem Nullpunkt, so daß, obgleich wenig Eis im Strome, das Uebersetzen von Personen, namentlich aber von Gütern, sehr beschwerlich ist. Das Versiegen der Brunnen greift allenthalben in der Stadt um sich, und der Wassermangel beginnt bereits sehr fühlbar zu werden. — Gestern traten die Sulu-Kaffern zum ersten Male auf der hiesigen Bühne auf und überraschten durch das Neue und Eigenthümliche ihrer Erscheinung, welche in ethnologischer Beziehung äußerst merkwürdig ist, da dieser wilde, kräftige Volksstamm, der in Bezug auf Farbe, Kopf- und Körperbildung von den Negern wie von den Hottentotten und Buschmännern ganz verschieden ist, uns die Hauptmomente seiner Gebräuche und Sitten im Frieden wie im Kriege zur Anschauung bringt. (K. Z.)

Köln, den 1. Januar. Folgender Prozeß hat hier — auch wegen der darin verwickelten Namen — viel Aufsehen gemacht: Ein junges Mädchen, etwa 17 Jahr alt, vater- und mutterlose Waise, ohne alles Vermögen, aber schön, und hierdurch nur um so schlimmer gestellt in dieser bösen Welt, übrigens aber durchaus in gutem Rufe stehend und für achtbare Familien mit Näharbeiten beschäftigt, wurde mit einem Herrn bekannt und von ihm verführt. Der junge Mann, der späterhin erkaltete und endlich ganz ausblieb, hatte sich indeß nicht unter seinem eigenen, sondern unter fremden Namen eingeführt und hiezu den Namen eines seiner Bekannten, des Sohnes einer der angesehensten Familien Kölns, mißbraucht, wodurch er natürlich, als die Verwandten der jungen Wöchnerin Nachforschungen angestellt und das Sachverhältniß erfahren hatten, dem Träger des vorgeschobenen Namens gegenüber in eine sehr schlimme Lage gerieth, der er sich auf die allerübelste Weise, nämlich dadurch zu entziehen suchte, daß er alles in Abrede stellte, ja um sich zu reinigen, ging er so weit, daß er gegen die arme Verführte eine Verleumdungsklage erhob. Die Staatsanwaltschaft schöpfte jedoch aus den zu Tage kommenden Ermittelungen eine ganz andere Ueberzeugung, der zufolge sie den muthmaßlichen Verführer wegen Annahme eines falschen Namens vor Gericht laden ließ. Nicht leicht mag in öffentlicher Sitzung der korrektionellen Kammer eine widerwärtigere Scene vorgekommen sein, denn der Beschuldigte, der theilweise fortfuhr, die Thatsachen in Abrede zu stellen, hatte ungefähr 25 junge Leute seiner Bekanntschaft als Zeugen laden lassen, um den Lebenswandel des armen Opfers zu verdächtigen. Auf der einen Seite sah man ein in Thränen zerfließendes Mädchen und auf der andern eine Anzahl junger Männer, Repräsentanten der jeunesse dorée von Köln. Zwischen den Aussagen mehrerer anderer Personen zu Gunsten des Mädchens und den gegnerischen Aussagen, die lediglich in vagen Bemerkungen bestanden, wie dergleichen im Kreise angehender Lebemänner wohl umzugehen pflegen, schwankte das Publikum keinen Augenblick. Aber auch die Richter schwankten nicht, denn sie nahmen die Beilegung des falschen Namens und was damit zusammenhing, als erwiesen an und verurtheilten den pseudonymen Autor zu einer Geldbuße von 80 Thalern. Der eigentliche Kern des unlöblichen Thuns war dem Strafgesetz nicht erreichbar. (Allg. Z.)

Freiburg, den 27. Dezember. Die zwei letzten Jesuiten-Patres hagen Samstag den 24., als dem letzten Termine ihres Verweilens, Abends 6 Uhr, unsere Stadt verlassen. Sämmtlich gingen sie nach Vöhringen im Sigmaringischen. (Freib. Z.)

Ulm, den 29. Dezember. Der durch den neulichen furchtbaren Brand des Hauptzollamts-Gebäudes verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender. Nicht nur daß das ganze Gebäude bis auf den Grund zusammenfiel und daß dessen Bewohner nichts retteten, als das bloße Leben: es lagen unter Anderm allein über 800 Centner Kaffee, große Quantitäten Reis aufgelagert. Nur sehr wenig konnte gerettet werden. (U. Sch.)

Karlsruhe, den 30. Dezember. Die Angelegenheit des Conflictes ist noch immer in der Schwebe. Die Andeutungen, welche in einzelnen unbedingt auf Seite der Regierung stehenden Blättern über das seltsame Ereigniß im Schlosse zu Karlsruhe (bekanntlich erschien plötzlich eine unbekannte Person im Zimmer des Prinz-Regenten) gegeben wurden, haben in den konservativen katholischen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen und dieselben in dem dringenden Wunsche vereinigt, daß endlich der Presse eine genügende Freiheit für die Besprechung dieser und anderer Fragen des Augenblicks eingeräumt werden möge. Man tröstet sich hier inzwischen mit der Verbreitung des Gerüchtes, nach welchem die Preußische Regierung durch Unterhandlungen in Rom die Anbahnung einer Vermittelung zwischen den Gegensätzen bewerkstelligen wolle, und sie könne dies um so eher, als die Badische Regierung sich zu weiteren Concessionen gegen die katholische Kirche bereit erklärt habe. Daß unser Ministerium sich übrigens bereits nach einem Nachfolger des Erzbischofs von Freiburg umsieht und ihre Wahl den Luzerner Probst Burkard Leu, denselben, der in einem neulich erschienenen Buche sich gegen die Aufstellungen der bischöflichen Denkschrift ausgesprochen hatte, getroffen hat, wird hier vielfach erzählt (und findet in einer Luzerner Correspondenz der „Volkshalle" eine weitere Bestätigung).

— Die Nachricht des „Journal de Francfort" über den im Herzoglichen Palais in Karlsruhe in den Zimmern des Regenten stattgehabten Vorfall mird von der Badischen Landes-Zeitung mit dem Zusatz bestätigt, daß die Nachforschungen nach dem Individuum, welches durch den Garten entkommen ist, von Seiten der Behörde mit allem Nachdruck fortgeführt werden.

Oesterreich.

Am 22. Dezember Abends um 9 Uhr wurde in Hermannstadt ein außerordentliches meteorologisches Phänomen beobachtet. Es zeigte sich nämlich oberhalb dieser Stadt, gegen die Josephstadt zu, eine kegelförmige Wolke, welche sich in der Richtung gegen Hammersdorf fortwährend rottirend bewegte. Diese Bewegung war von einem eigenthümlichen Geräusche begleitet, welches mit dem Brausen einer in Gang kommenden Lokomotive verglichen werden kann, und mit Unterbrechungen bald stärker, bald schwächer hörbar wurde. Schließlich erfolgte ein schwacher Blitzstrahl, worauf das Phänomen verschwand.

Frankreich.

Paris, den 29. Dezember. Der Artikel 3 einer Ordonnanz von 1826 bestimmt, daß die Erzeugnisse von Asien, Afrika und Amerika, welche aus dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und seinen Europäischen Besitzungen nach Französischen Häfen wieder ausgeführt werden, daselbst nur zum Zwecke der Niederlage und Wiederausfuhr zugelassen werden können. Ein K. Dekret vom 28. Dezember verfügt, daß die aus dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und seinen Europäischen Besitzungen eingeführte unverarbeitete Baumwolle dieser Beschränkung nicht mehr unterworfen sein soll. Zugleich zeigt der Moniteur an, der Kaiser habe, nach Anhörung der Hauptorgane der verschiedenen Meinungen bezüglich der Einfuhrzölle von Baumwollengarnen entschieden, daß für jetzt keine weitere Abänderung unserer Zollgesetzgebung stattfinden solle.

Eine Anzahl bejahrter Senatoren haben Urlaub begehrt, um den so streng begonnenen Winter in Italien zuzubringen. — Einige Frauen von Deputirten, so wie auch manche andere Damen wollen sich wegen des kostspieligen Hofmantels gar nicht in den Tuilerieen vorstellen lassen. — Die seit mehreren Jahren erfolglos ausgebesserte Brücke von Austerlitz soll gänzlich abgetragen und in Stein wieder aufgeführt werden; die Pfeiler und die Widerlagen hofft man dabei verwenden zu können. — Schon sind dahier 417 verschiedene Kalender für 1854 erschienen, deren Auflage im Durchschnitte 10,000 beträgt. (K. Z.)

Paris, den 1. Januar. Das Schreiben des Kardinals de Bonald, Erzbischofs von Lyon, an den Erzbischof von Freiburg, lautet wie folgt:

„Gnädiger Herr! In einer Stadt, wo so viele verfolgte erlauchte Bischöfe ein Asyl und Trost gesucht haben, stößt Ew. Gnaden auf keine theilnahmlose katholische Herzen. Ich drücke Ihnen hiermit, gnädiger Herr, im Namen des Lyoner Diöcesanklerus und im Namen der zahlreichen, unter meinem Hirtenstabe vereinigten Gläubigen die Bewunderung aus, womit uns Ihr Muth in Vertheidigung der Freiheit der Kirche und in Erhaltung der von einer Gewalt mißkannten und verletzten bischöflichen Rechte erfüllt, die wahrlich nicht vergessen sollte, welche Stütze sie in den uns noch so nahe liegenden Tagen politischer Stürme in Ihrem Ansehen und in Ihrem Beispiele gefunden hat. Sie weiß nicht, daß ein katholischer Bischof, der das Evangelium und das Kreuz in Händen hält, wohl auf den Wällen der Kirche getödtet, nimmer aber besiegt werden kann. Sie hat einen solchen Bischof in ihrer geweihten Person vor sich. Möchte sie endlich begreifen, welche Macht einem für die Gerechtigkeit leidenden Kirchenfürsten innewohnt, welche Größe und Stärke ein Greis besitzt, der seinen Verfolgern nur das Gebet, seine Tugenden und seinen unbesieglichen Muth entgegenzusetzen vermag. Das große Beispiel von Entschlossenheit eines Bischofes, das Sie, gnädiger Herr! in diesen Tagen der Schwäche und des Eigennutzes geben, wird nicht nutzlos sein; die katholische Kirche hat von jeher aus der Verfolgung neue Kraft geschöpft, immer ist sie aus dem Schmelztiegel der Prüfungen verjüngt hervorgegangen. Wir senden für Sie, gnädiger Herr, alle Tage glühende Gebete zu Gott empor, daß Er Ihre Trübsale abkürzen, Ihrer Diözese den Frieden zurückgeben und das Herz der Feinde unseres Glaubens erweichen wolle. Genehmigen Sie, gnädiger Herr, die Versicherung der hochachtungsvollen Ergebenheit, mit der ich zu sein die Ehre habe Ew. Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener und Bruder

L. J. M. Kardinal v. Bonald,
Erzbischof von Lyon."

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Dezember. Auf der Börse macht sich die Ueberzeugung geltend, daß es kein ehrenhaftes Mittel mehr giebt, den Frieden mit Rußland aufrecht zu halten, und daß man von einem Tage zum anderen eine Kriegserklärung erwarten müsse. Konsols sind daher heute wieder sehr gedrückt.

— Die Englischen Wohlthätigkeits-Anstalten erfreuen sich in dem Kaiser der Franzosen eines reichlich spendenden Gebers. So hat Napoleons III. unlängst dem auf dem Linienschiffe Dreadnought (bei Greenwich) befindlichen Matrosen-Hospitals durch das Londoner Handlungshaus Orsi und Armani die Summe von 700 Fr. zustellen lassen. Fast kein Tag vergeht, wo dieses Haus nicht ähnliche Aufträge erhält.

— Dem Liverpool-Mercury zufolge werden jährlich im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland nicht weniger als 1,500,000,000 Eier verzehrt, im Werthe von mindestens 3,000,000 Pf. St. Irland allein liefert nahe an 500,000,000 Eier. Die London- und Nordwestbahn-Gesellschaft nimmt häufig an einem Tage eine Million von Irland aus gesandter Eier auf dem Bahnhofe zu Liverpool in Empfang, von wo dieselben dann nach den Fabrikbezirken weiter befördert werden. Im Jahre 1852 wurden vom Auslande her 10,724,170, im vorhergehenden Jahre 7,175,076 Eier importirt.

Rußland und Polen.

Der „Times" wird aus Stockholm, den 11. Dezember, geschrieben: „Ein Russischer Courier ist mit einer Note angekommen, welche Schweden angeblich befiehlt, (?) seine Häfen Englischen und Französischen Schiffen und Unterthanen zu verschließen. Ich kann kaum an die Wahrheit dieser Angabe glauben, aber daß eine Note von großer Wichtigkeit angekommen ist, das ist ganz gewiß; Rußland ist entschlossen, durch Drohungen oder Schmeicheleien Schweden auf seine Seite zu bringen, und die Schweden sind darob sehr aufgeregt. Die Königliche Familie ist sehr für Rußland gestimmt, aber die Nation ist bis auf den letzten Mann anti-Russisch. Es ist kein Geheimniß hier, daß Rußland ungeheure Kriegsrüstungen anstellt, obgleich man Alles möglichst geheim zu halten sucht. Rußland hat bereits zwei Schrauben-Linienschiffe und beeilt sich jetzt, auch andere Kriegsschiffe in Schraubendampfer zu verwandeln. Seitdem Finnland ihm gehört, besitzt es Matrosen, welche den besten Seeleuten der Welt, die Angelsächsischen allein ausgenommen, gewachsen sind, so daß man hier glaubt, Rußland werde im nächsten Sommer die Engländer und Franzosen zum Staunen bringen und die westlichen Mächte auf eine härtere Probe stellen, als sie bis jetzt bestanden haben. Die Russischen Sendlinge sind in der ganzen Welt thätig. Sie haben in Persien den Englischen Einfluß aus dem Felde geschlagen, und Dost Mohamed steht auf Rußlands Seite." Zu der letzten Angabe macht die Times ein Fragezeichen. Weniger beunruhigend als die Schwedische Correspondenz klingt folgende Notiz in „Daily News": „Wir können aus bester Quelle melden, daß der Russische Ober-Admiral, welcher jüngst die Ostsee-Flotte des Czaaren besichtigte, die volle Hälfte der Kriegsschiffe als seeuntüchtig verdammt hat, und daß in Folge davon beschlossen wurde, eine Anzahl Schrauben-Linienschiffe — nach einem Berichte nicht weniger als dreißig! — auf Kontrakt bauen zu lassen. Möglicher Weise sehen wir bald einige dieser Bestellungen von Schiffsbaumeistern an der Themse oder dem Clyde übernommen, und mit Sicherheit können wir darauf rechnen, daß die Amerikaner einen Theil jener Schiffe bauen werden. Aber es wird wenigstens zwei Jahre dauern, ehe eine so große Flotte seefertig ist, selbst wenn das nöthige Geld nicht ausgeht."

Die Nachrichten der Kreuzzeitung über die Russische Mobilisirung sucht die N.-Z. durch folgende ihr zugegangene Privatmittheilung auf die wahre Bedeutung zurückzufüren: Von der Russisch-Polnischen Grenze, den 30. Dezember. Wir wurden von der Nachricht eines Berliner Blattes überrascht, daß die Langmuth des Kaisers von Rußland nunmehr bis auf den Grund erschöpft sei und derselbe die Mobilisirung der ganzen Russischen Armee anbefohlen habe. Die letztere Nachricht ist jedenfalls sehr alt, wenn dieselbe sich nur auf die befohlene Armirung der Komplettirungs-Mannschaften und der Reserven bezieht, welche nicht etwa jetzt angeordnet, sondern, wie gemeldet, gegenwärtig vollendet worden ist. General Tscheodajew befindet sich zur Zeit in St. Petersburg, wohin er sich begeben hat, um den Dank für den Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit (eine goldene Tabatiere) zu des Thrones Füßen zu legen und weitere Be-

---

griffe war, mich auf die Straße hinabzulassen, wurde ich zurückgehalten von der Ausführung dieses Vorhabens durch eine Schaar von ungefähr 20 alten Weibern, die sich an mich herandrängten und mir ihre häßlichen Hände entgegenstreckten. Ich zog mich betroffen über den abschreckenden Anblick in den Wagen zurück. Die Hände der ausgestreckten Arme der bettelnden Megairen folgten mir nach. Sie umstellten die Thür und hielten den Schlag offen. Ich rief ihnen die etwas verbrauchte und selten fruchtende Redensart zu, daß sie noch Kräfte genug hätten zum Arbeiten und daß sie sich schämen sollten, zu betteln; da grinzten mich mehrere der zunächst stehenden Weiber hohnlächelnd an und fuhren fort, als wenn meine Apostrophe sie nicht träfe, auf das Zudeinglichste ihre Bitte um eine Gabe zu wiederholen.

Die Bettlerinnen waren mit Lumpen bedeckt, die mit Absicht aus den vielartigsten, in der Farbe grell von einander abstechenden Lappen zusammengeflickt schienen, um desto leichter die Blicke der Vorübergehenden auf sich zu ziehen. Ich warf ein Geldstück unter sie; als Eine es mit hastiger Gier aufgerafft hatte, suchte es ihr eine Andere zu entreißen, es entstand Zank und heftiger Wortwechsel. Aber während der eine Theil der Bande um das Geldstück rechtete und auf diese Weise beschäftigt war, belagerte der andere Theil nur um so eifriger den Schlag des Postwagens, so daß mir nichts übrig blieb, als auf der anderen Seite zu der unbelagerten Thür hinauszuschlüpfen und so ihren unverschämten Forderungen zu entgehen.

Nicht allein Trzemeszno, sondern die meisten der kleineren Städte unserer Provinz sind im Besitze dieser privilegirten oder konzessionirten „Wandervereine zur Entfernung des Kupfergeldes aus den Taschen ihrer Mitbürger." Die Städte sind in der Regel zu unvermögend, um auf Unkosten der Kämmereikasse ihre Bettler in Arbeits- oder Armenhäusern zu unterhalten oder vielmehr die Zahl alter Müßiggänger oder aus Faulheit Arbeitsunfähiger ist zu groß, um von der kleinen Zahl Arbeitsliebender und Thätiger ernährt zu werden. Man überläßt diesen Ballast der Menschheit dem Wohlthätigkeitssinne Einzelner, hängt aber damit den Städten einen Bettelorden um, der ihnen keineswegs zum Schmuck oder zur Zierde gereicht. Gemeiniglich ist diesen Bettlern von der städtischen Behörde gestattet, an einem bestimmten Tage in der Woche ihren Umzug zu halten; sie durchziehen dann in großen Trupps von 10 bis 20 die Straßen und befreien hergebrachter Maßen die Wohnungen der Wohlhabenderen von dem während der Woche angesammelten kleinen Gelde, insoweit es nicht schon von den Handwerksburschen absorbirt worden ist. Ein Auserwählter tritt mit der Büchse in die Wohnung des Bettler-Mäcens und die Uebrigen halten Wache an der Thür, bis der Erstere mit seiner Beute heraustritt, dann wird in pleno der Weg zu dem nächsten Protektor des Ordens fortgesetzt u. s. w.

Diese Art des massenhaften Bettelns, der Bettelgesellschaften scheint in Preußen unserer Provinz eigenthümlich zu sein, mir ist sie anderswo noch nicht begegnet. In Deutschen Orten findet man nur vor den Kirchen Bettelgruppen, da bittet aber jeder für sich. Ueberhaupt ist der Deutsche zu selbstständig als Individuum, er zieht es vor, wenn er wirkt, für sich allein zu wirken, und freut sich dessen, was er sich selbst erwirbt. Die Slavischen Völker haben eine bedeutend größere Tendenz zur Vergesellschaftung und tritt namentlich in Rußland bei den Handwerkern diese Eigenschaft stark hervor.

Unsere Bettler wirthschaften gemeinschaftlich, und man kann sich ihrer deshalb auch um so weniger erwehren. Es sind Parasiten, die sich am Besten mit den ebenfalls gesellig lebenden Blattläusen vergleichen lassen. Der Ast, die Blätter, wo diese ihren Sitz aufgeschlagen haben, verliert seine Farbe, wird gelb, verdorrt; so auch bilden die Wohnungen, wo jene Bettler hausen, wo Schmutz und Unrath herrscht, die verdorrten Zweige unserer Städte. Die Blattläuse saugen den Saft aus den grünen Blättern, und verhindern, daß die Blüthen ansetzen und daß sich Früchte ausbilden, und unsere Lazaroni verhindern ebenso, daß unsere Städte je ein gutes Aussehen gewinnen, und saugen nur aus, ohne der Gemeinschaft das Geringste von dem Empfangenen wieder zu erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

fehle einzuholen. Was die sogenannte Mobilisirung der Russische Armee überhaupt anbelangt, so bemerken wir nur, daß 6 Armeekorps der aktiven Armee in Rußland stets mobil sind, und das Ersatzwesen, wie bereits geschehen, nur die Reserven vervollständigt und während des Krieges die Komplettirungs-Mannschaften als Nachschub den betreffenden Korps nachsendet. Die Armee zu Lokalzwecken wird auf dieselbe Weise ergänzt und muß nöthigenfalls auch als agirender Körper auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Dagegen sind weder das erste noch das zweite Aufgebot bis jetzt unter die Fahnen gerufen, was doch jedenfalls geschehen müßte, wenn von einer Mobilisirung der gesammten Russischen Armee die Rede sein soll. (Vgl. unten.)

Die Nachricht der Kreuzzeitung, daß der Kaiser von Rußland eine allgemeine Mobilmachung befohlen habe, wird der Deutschen Reichszeitung in einer Korrespondenz aus Warschau vom 26. Dezember zwar bestätigt, gleichzeitig erfahren wir aber daraus, zur Beruhigung Derer, auf welche die Uebertreibungen der Kreuzzeitung, derzufolge der Kaiser Nikolaus nunmehr über eine Armee von 2,226,000 Mann mit fast 1000 bespannten Geschützen verfüge, etwa Eindruck machen könnten, was für eine Bewandtniß es mit jener Maßregel eigentlich habe. Man schreibt unter Anderem: „Was uns Nichtpolen im höchsten Grade auffällt, daß ist die unermeßliche Scheu ganz Europa's, mit einziger Ausnahme Frankreichs, vor der Russischen Macht! Zum schlagenden Beispiele citire ich im gegenwärtigen Türkenkriege die offiziell verkündigten so viel einhundert und etliche tausend Mann Russen gegen die Türkei! Wir wissen aber auf das allergenaueste, daß Fürst Gortschakoff (der dem Fürsten Menzikoff im Ausländerhasse gleichkommt) kaum 30,000 Mann Soldaten zur Verfügung hatte, als er in die Fürstenthümer rückte, um das ganze Türkische Reich plötzlich von oben nach unten zu kehren. Große Programme, schreckliche Verkundigungen im Namen des spezifisch-Russischen Gottes sollten jene Zahl vermehren helfen! Rußland hat nur unzureichend Geld und Menschen. Den Beweis führt die ganze Russische Armee. Gegen die Türkei allein ist Rußland jetzt gezwungen, alle seine Armeekorps mobil zu machen, das Gardekorps ausgenommen, von welchem ich solches nicht mit Bestimmtheit behaupten kann. Auch muß das Gardekorps als Reserve für mögliche Fälle stehen bleiben, um den ziemlich unzweideutigen Absichten Schwedens Schach zu bieten. In Betreff der übrigen Armeekorps aber kann ich jenes mit Sicherheit melden. Ja, es ist ein mobiles Veteranenkorps zusammengezogen worden, dessen Abtheilungen jetzt das von brauchbaren Truppen entblößte Polen von einem Ende zum anderen durchziehen."

λ Warschau, den 30. Dezember. Die Siege unserer Armeen, namentlich der Sieg unserer Flotte bei Sinope erregten hier große Freude unter der exaltirten orthodoxen Partei, welche in der ganzen Unternehmung weiter nichts Anderes, als einen Kampf für die Interessen ihrer alleinseligmachenden griechischen Kirche sehen will. So sehr verbreitet die Siegesnachrichten unserer Truppen hier sind und so öffentlich man darüber auch sprechen und loben darf, so ist doch jede Besprechung der streitigen Angelegenheit selbst, sowohl mündlich als schriftlich, unerlaubt und jede desfalsige Aeußerung wird strenge überwacht und gerügt.

Die Winterfreuden haben für die höheren Stände begonnen und man sieht in diesen Regionen weder das Vorhandensein irgend einer Noth oder einer Sorge in Betreff der schwebenden Fragen. Man vergnügt sich nach Kräften und reißt unwillkührlich mit fort, was in dem Bereich des Strudels sich findet. Die Armenanstalten und Einrichtungen zur Vorbeugung und Abhilfe des Elends und der Noth sind kolossal und doch sind ungeachtet großer Anstrengungen der Regierung ungleich mehr Nothleidende und Arme hier, als in jeder andern gleichbevölkerten Stadt Deutschlands, wenngleich dort weniger Opfer gebracht werden. Die verwendeten Mittel dürften ungleich mehr fruchten, wenn die zu vertheilenden Quanta nicht durch zu viele Hände gingen, bevor sie an den Bedürftigen gelangen.

Italien.

Rom, den 21. Dezember. Gestern in später Nachmittagsstunde traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in erwünschtem Wohlsein hier ein. Der hohe Reisende hat bisher nirgends in Italien den schönen südlichen Himmel in seiner Pracht gesehen, nirgends das milde, sanfte Klima. Es will zu regnen nicht aufhören, die Luft ist kalt und eisig, der mit wasserschweren Wolken dicht überdeckte Himmel bietet nirgends Aussicht in eine lichtere Ferne. Heute in der Mittagsstunde fuhr Se. Königl. Hoheit mit den Herren seines Geleites nach dem Vatican, um dem heiligen Vater einen Besuch zu machen. Er wurde durch den hiesigen Gesandtschafts-Sekretair v. Arnim zu Sr. Heiligkeit dem Papste geführt, der ihn auf das Herzlichste willkommen in Rom hieß. Nach einer längeren Audienz verabschiedete sich der Prinz, worauf die Herren seines Gefolges dem Kirchenoberhaupte vorgestellt wurden. Se. Heiligkeit der Papst sprach mit einem Jeden in der ihm eigenen leutseligen, herzengewinnenden Weise. — In Rücksicht auf die andauernde Theuerung hatte der heilige Vater einem höheren Beamten zu dessen Entschädigung für erlittene Verluste beim Pachten von Staats-Monopolen erlaubt, 17,000 Barili spanischen Tischweins zollfrei einzuführen und zum Besten des Römischen Publikums an Private in kleinen Maßen zu verkaufen. Es waren bereits einige Schiffsladungen mit Granatina bei Ripa-Grande angekommen, als sich plötzlich unsere Weinhändler und Osteriewirthe in Masse erhoben und gegen den Verkauf des fremden Weines Protest einlegten. Sie hätten den diesjährigen einheimischen Wein um so hohe Preise einkaufen müssen; sie würden jedenfalls Bankerott machen, wenn die Spanische Granatina zum Verkauf, und zwar zum billigeren Verkauf zugelassen würde, als sie den Römischen Landwein lassen könnten. Aus Velletri, Anagni, aus der Sabina und anderen Weingegenden träfen zahlreiche Deputationen gleichzeitig mit der Bitte beim Cardinal-Staatssekretair ein, den Gemeinden den Verkauf des wenigen gewonnenen Weines für einen erhöhten Preis nicht durch die Dazwischenkunft der Spanischen Einfuhr zu verderben. Die Bitten von allen Seiten waren so dringend, daß der Einzelverkauf der Granatina zur Vermeidung drohender Excesse hat suspendirt werden müssen.

(K. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Januar. Der Berliner Frühzug war heut bis Mittag nicht eingetroffen, wir befinden uns deshalb ohne Correspondenz und Zeitungen aus Berlin sowohl, wie aus Stettin.

Posen, den 4. Januar. Montag den 23. Januar d. J. beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung hieselbst, welche ungefähr drei Wochen dauern wird. Zum Vorsitzenden derselben ist der Herr Appellations-Gerichtsrath Kutzner ernannt. In dieser Sitzung werden 30 Untersuchungs-Sachen gegen circa 60 Angeklagte verhandelt werden, und zwar: 3 Fälle wegen Raubes auf öffentlichen Straßen, 3 wegen vorsätzlicher Brandstiftung (darunter die bekannte, in voriger Sitzung wegen eines ausgebliebenen Zeugen vertagte, Untersuchungs-Sache wider den Müller Goldisch jun. von hier) ferner 3 Fälle wegen unzüchtiger Handlungen, zum Theil mit Mädchen unter 14 Jahren, 1 Fall wegen Kindesmords, 1 Fall wegen Körperverletzung eines Menschen, 3 Fälle wegen Urkundenfälschung und 16 Fälle wegen verschiedener schweren Diebstähle und Diebeshehlereien. Als besonders interessant können bezeichnet werden: die Untersuchungssache wider zwei Büreau-Beamte wegen Entwendung und Fälschung eines Hypotheken-Dokuments, durch dessen Verkauf sie sich Gewinn zu verschaffen gesucht, ferner die Untersuchungssache wider eine hiesige Schuhmacherfrau wegen wissentlichen Gebrauchs falscher Urkunden und Veranlassung der Eintragung einer falschen Thatsache in ein öffentliches Kirchen-Register, in gewinnsüchtiger Absicht, dann die Goldisch'sche und noch zwei andere Brandstiftungs-Sachen und endlich die Untersuchungssache wider die 6 Diebe resp. Diebeshehler, welche dem Partikulier Oskar Nowacki hierselbst im Monat Februar vorigen Jahres circa 18,000 Rthlr. Geld, geldwerthe Papiere und Pretiosen mittelst Einbruchs entwendet haben. Wir werden die Tage, an welchen die obenbezeichneten Sachen zur Verhandlung kommen, seiner Zeit mittheilen.

Posen, den 5. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 10 Zoll.

— Nach hierher gelangter amtlicher Mittheilung sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember v. J. aus dem Kämmereikassen-Lokale zu Guhrau folgende Gelder gewaltsamerweise entwendet worden: 11 Stück Preußische Einhundert-Thaler-Kassenanweisungen (darunter eine alte, welche die Nr. 2329. führt), 2 Stück neue dergl. à 50 Rthlr., 4 Stück dergl. à 25 Rthlr., 3 Stück dergl. à 5 Rthlr., (darunter eine neue), 78 Stück dergl. à 1 Rthlr., 81 Stück Doppel-Friedrichsd'or, 23 Stück einfache Friedrichsd'or, 1 Zweithalerstück und in losem Silber-Courant in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{30}$ Stücken und Kupfer 153 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf., in Summa 2596 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. — Der Magistrat zu Guhrau hat sich verbindlich gemacht, dem Entdecker der Diebe eine, der gestohlenen Summe angemessene Belohnung zu gewähren.

* Lissa, den 2. Januar. Der erste Tag des neuen Jahres sollte diesmal für die hiesige Einwohnerschaft nicht schreckenlos vorübergehen. Kurz nach 10 Uhr Vormittags, als die gesammte christliche Ortsbevölkerung zur Festandacht in den verschiedenen Kirchen versammelt gewesen, ertönte die Feuerglocke und alsbald sah man im Westen der Stadt eine dicke Rauchsäule aufsteigen. In einem Wohngebäude einer Hintergasse, der sogenannten kleinen Neugasse war, muthmaßlich durch Fahrläßigkeit eines Bewohners Feuer ausgebrochen. Die Abwesenheit des erwachsenen Theiles der Hauseinwohner, die Beschaffenheit des Gebäudes selbst, verbunden mit einer Menge darin vorhanden gewesener Brennstoffe, begünstigten dergestalt das Feuer, daß schon nach wenigen Minuten sowohl dieses, als das dicht anstoßende Wohnhaus, das von ähnlicher Beschaffenheit war, in vollen Flammen stand. Beide Gebäude waren schon nicht mehr zu retten, als die ersten Löschgeräthe und Mannschaften zur Stelle kamen. Nur mit der größten Mühe und Anstrengung gelang es, ferner noch einen Theil der Habseligkeiten der Bewohner jener beiden Gebäude zu retten und einigermaßen in Sicherheit zu bringen; alles Uebrige, so wie die brennenden Gebäude selbst mußten Preis gegeben werden. Vier Familien sind innerhalb einer viertel Stunde eines großen Theiles ihrer Habe beraubt und in der rauhesten Jahreszeit obdachlos geworden. Der Magistrat sorgte nach Möglichkeit für ein zeitweiliges Unterbringen dieser Unglücklichen, während der so oft sich bewährte Mildthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft gewiß auch gegenüber dieser Verunglückten sich bethätigen wird. Von der Angst derer, die sich in den Kirchen befanden, und die nun so unvermuthet durch den andringenden Feuerlärm aufgeschreckt wurden, läßt sich nicht leicht eine Vorstellung gewinnen. Alles drängte mit Ungestüm nach den Ausgängen der Kirchen und es darf als ein besonderes Glück angesehen werden, daß nicht bei dieser Gelegenheit Personen an Leben und Gesundheit Schaden erlitten. — Der Vorstand der vereinigten evangelischen Stadtschule hat für die an der letztern wirkenden Lehrer aus eigenem Antriebe 200 Thl. zu Unterstützungsmitteln bestimmt und noch vor Weihnachten jedem Lehrer seinen Antheil zur Empfangnahme an die Schulkassenverwaltung anweisen lassen. Diese thätige Fürsorge verdient gewiß Anerkennung; denn die drückende Theuerung trifft auch besonders empfindlich den in der Regel sehr dürftig besoldeten Stand der städtischen Volksschullehrer.

C Rawicz, den 2. Januar. Allgemeine Freude hat bei uns die gestern eingegangene Benachrichtigung des Königl. General-Kommandos V. Armee-Corps hervorgerufen, daß das Füselier-Bataillon vom 11. Infanterie-Regiment, von Posen hierher zum 1. April c. verlegt werden wird.

In dankbarer Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche unser verehrter Landrath Schopis sich um das geistige und materielle Wohl des Kreises im Allgemeinen und der hiesigen Stadt insbesondere durch unermüdliche und aufopfernde Thätigkeit erworben hat, haben die Kommunal-Behörden einstimmig den Beschluß gefaßt, demselben das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen und ihm das diesfällige Diplom heute durch eine Deputation übereichen lassen.

⊙ Ostrowo, den 1. Januar. Am 30. v. M. fand man unweit Szczypiórno in einem zugefrornen Graben einen Mann erfroren. Ein bei seinen Füßen liegender Pack mit leichten Mull- und Flanellstoffen, so wie mehrere um den bloßen Leib gewickelte, bei näherer Untersuchung der Leiche entdeckte Seidenstoffe dürften dafür sprechen, daß der Erfrorne ein Schmuggler, oder sogenannter Schlepper gewesen sei, der sich wahrscheinlich vor Grenzwächtern hat verbergen wollen und auf diese Weise umgekommen ist.

Trotz des ziemlich stark gefallenen Schnees treffen die Posten doch regelmäßig hier ein; die Posener kam nur heute etwa eine Stunde später als gewöhnlich hier an.

++ Schneidemühl, den 30. Dezember. Die hiesige jüdische Gemeinde hat wiederum bewiesen, daß die Scheidewand des Zwiespaltes schon gänzlich gefallen ist, und hat sie dafür dem religiösen Sinn für wohlthätige Institute, die die haltbaren Bande des Gemeindekörpers sind, seinen wohlverdienten Platz eingeräumt. Es existirt zwar seit mehreren Jahren ein isr. Wohlthätigkeitsverein, dessen Tendenz ist: Geld ohne Zinsen zu verleihen, welches in kleinen Raten getilgt werden kann, aber an einem Verein, armen, nothleidenden Frauen ihre Noth zu lindern, ihnen in Krankheit Dienste zu erweisen, sie im Sterbefalle mit Ehren zu bestatten, fehlte es noch immer. Dieses Bedürfniß fühlte der hiesige thätige Rabbiner S. Braun, und durch dessen Anregung wurde in dieser Woche ein isr. Frauenverein gestiftet, dessen Tendenz ist: weiblichen Personen in Noth, Krankheits- und Todesfällen Liebesdienste zu gewähren und Liebesgaben zu spenden. — Bei der stattgehabten Generalversammlung zur Konstituirung des Vereins, wo gegen 50 Frauen sich versammelt hatten, zeigte sich lebhafte Theilnahme, und als der Rabbiner in Vorschlag brachte, einen Fonds zusammenzubringen, um dem Verein eine feste Basis zu geben, so war es die wohlthätige Wittwe A. Mosessohn, die sofort 50 Rthlr. zeichnete, und diesem gutem Beispiele folgten mehrere edle Frauen, so, daß die Summe von 200 Rthlr. herbeikam. Die laufenden Beiträge werden über 100 Rthlr. jährlich betragen. Möge der heilige Eifer für dieses so wichtige Institut nie erkalten.

Für die jüdische Gemeinde in Poln. Krone war der 13. d. M. ein Freudentag. Daselbst feierte der verdienstvolle Lehrer M. Mendelssohn, der sich die Liebe und Achtung nicht nur seiner Gemeindemitglieder, sondern auch aller dortigen Einwohner erworben, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Schon früh Morgens überraschten ihn seine ehemaligen Schüler mit einem Ständchen, stellten in seinem Zimmer ein Transparent auf, welches mit silbernen Buchstaben folgende Inschrift enthielt: Zum 25jährigen Amtsjubiläum des Lehrers Herrn M. Mendelssohn dankbar gewidmet von seinen Schülern. — Als der Gefeierte sich nach der Schule begab, fand er dieselbe herrlich geschmückt und als er wie gewöhnlich seinen Morgengruß aussprach, trugen die Kinder im Chor ein dem Feste geeignetes Gedicht vor und jedes überreichte ihm dann ein angemessenes Geschenk. Bald darauf fanden sich der Schul- und Korporations-Vorstand, so wie der Magistrat ein, gratulirten und in Anerkennung seiner Verdienste beehrte ihn der Schulvorstand mit einem prachtvollen Geschenk. Ein Festessen und Ball, woran ohne Unterschied der Konfession sich sehr Viele betheiligten, schlossen diese Feierlichkeit.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Correspondenz des Czas aus Braila vom 14. Dezember (in Nr. 299.) entnehmen wir Folgendes:

Die Verbindung mit dem rechten Ufer der Donau ist völlig unterbrochen und wenn das letzte Dampfboot des Lloyd nicht ausnahmsweise die Erlaubniß erhalten hätte, bei Tulcza an das Türkische Ufer zu stoßen, um dort Passagiere aufzunehmen, so hätte es in Dobrudzy, jenem sumpfigen Landstriche in Bulgarien an der Mündung der Donau, am äußersten Ende Europa's, gewiß noch lange bleiben müssen. Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen Alles, was ich auf meiner Reise gesehen und gehört habe, erzählen wollte; nur das kann ich hier nicht unerwähnt lassen, daß in Dobrudzy weder unter den Türken, noch unter den dort angesiedelten Tartaren der kriegerische Enthusiasmus erkaltet ist, trotz der vielen Kriegsstrapazen, denen die Türkische Armee ausgesetzt ist. Am meisten habe ich mich darüber gewundert, was ich früher gar nicht glauben wollte, daß ich bei Tulcza ungefähr 400 Lipowianer getroffen habe, die in den Reihen der Türken gegen die Russen kämpfen. Es ist dies eine Sekte der Orientalischen Kirche, die in Rußland wegen ihrer Häresie verfolgt wurde und deshalb nach Bulgarien und nach der Walachei auswanderte. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß tiefer im Lande, im eigentlichen Bulgarien, sehr viele Bulgarische Christen gegen Rußland die Waffen ergriffen haben, um den Türken Hülfe zu leisten. Zwar habe ich keine derselben gesehen, aber in Dobrudzy steht auch nur wenig Türkisches Militair. In Isaktscha befindet sich eine Besatzung von 7000, in Tulcza von 2500 und in Maczyn von 2000 Türken und in der letzten Stadt größtentheils Reiterei. Diese geringe Streitmacht würde nicht im Stande sein, den Russen einen wirksamen Widerstand zu leisten, wenn es auf dem rechten Ufer der Donau zu einem entscheidenden Treffen käme; allein die Türken setzen ihre ganze Hoffnung auf Silistria und besonders auf Varna, dessen Fortifikationen ausgezeichnet sein sollen. Noch nie sind die Türken mit den Christen so menschlich verfahren, wie in dem gegenwärtigen Kriege. Für die geringste gegen irgend einen christlichen Bewohner verübte Gewaltthätigkeit erwartet den Soldaten die schrecklichste Prügelstrafe. Nur die militairischen Requisitionen sind eine wahre Landplage; allein sie treffen jeden, sowohl den Türken wie den Christen. Jedem Landwirth wird der zehnte Theil seiner Ernte an Heu, Gerste und Hafer abgenommen; die Hälfte wird ihm baar bezahlt, für die andere Hälfte erhält er Bons.

Als ich in Braila ankam, zog das Walachische Regiment, das früher in Bukarest in Garnison stand, gerade durch diese Stadt. Der General Engelhardt ließ es die Revue passiren und hielt auf deren Beendigung eine kriegerische Anrede an die Soldaten, in welcher er denselben und ganz besonders der Walachischen Artillerie wegen ihrer gelungenen Evolutionen mit 8 Geschützen das größte Lob spendete. Jeder Soldat erhielt einen, jeder Unteroffizier zwei Silber Rubel Belohnung. Unter den Offizieren befanden sich nur wenig einheimische, die meisten waren Russen.

In Braila und Galacz stehen jetzt nicht mehr als 10,000 Russen und dennoch sind in Braila allein bereits 18 Lazarethe errichtet worden von denen bis jetzt jedoch nur 2 mit Kranken angefüllt sind; die übrigen Kranken sind in Privathäusern untergebracht. Solche Vorbereitungen lassen wahrlich keinen Frieden hoffen! Von den Russischen Kriegsschaluppen stehen nur 4 mit je 8 Geschützen bei Braila, zwei andere sind weiter hinauf nach Maczyn gegangen; man weiß nicht, in welcher Absicht. (Die Russen haben dort nach spätern Nachrichten einen Uebergang versucht, sind aber zurückgeschlagen worden. Die Red.) Der Russische Soldat ist sehr vorsichtig; die Kosaken wagen sich nur hin und wieder in größeren Haufen über die Donau, greifen die Türkischen Vorposten an, plündern, wenn sie können und bezahlen ihre Kühnheit nicht selten mit dem Leben. Man vermuthet, daß die Russen die Absicht haben, bei Braila über die Donau zu gehen. Es verweilt hier Jemand, der Bulgarien genau kennt, und man glaubt allgemein, daß derselbe zum Führer bestimmt ist.

Das Comitee des Krakauer landwirthschaftlichen Vereins kündigt in den Polnischen Zeitungen an, daß es vom 1. Jan. an ein landwirthschaftlich-industrielles Wochenblatt (Tygodnik rolniczo-przemysłowy) in Krakau herausgegeben werde. Der Pränumerationspreis beträgt für das Ausland haldjährlich 3 Gulden, und wird an die Buchhandlung von Jul. Wildt in Krakau geschickt.

Personal-Chronik.

Der bisherige Predigtamts-Kandidat Dr. Altmann ist zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Adelnau berufen und als solcher eingeführt worden.

Die Polizei-Anwaltsgeschäfte im Steszewoer Bezirke sind an Stelle des Polizei-Anwalts Kretschmer dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Suszczyński übertragen worden.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Januar.

HOTEL DE BAVIERE. Domainenpächter Burghardt aus Węglewo; Gutspächter Wiese aus Ciszkowo; Lieutenant im 11. Inf.-Regt. v. Wedell aus Menzlin; Assistenz-Arzt Dr. Gautier aus Cosel; die Kadetten

Gebr. Bratsch aus Culm; die Gutsbesitzer v. Żychlinski aus Twardowo, v. Chłapowski aus Garzyn, v. Zakrzewski aus Ziołkowo und v. Zakrzewski aus Wyszki.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Wredow aus Stettin; Bäcker-Meister Wroński aus Wreschen; Inspektor Kleine aus Racot; Gutsbesitzer Wągrowiecki aus Sczytnik; die Gutsb.-Frauen v. Węsierska aus Zerniki und v. Falkowska aus Pacholewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Alexander aus Danzig, Rehage aus Berlin und Haarbrückler aus Hagen; die Gutsbesitzer von Kaminski aus Przystanki, Nietsch aus Leobschütz und Frau Gutsb. v. Bronikowska aus Chlastawa.

BAZAR. Probst Laskowski aus Rogasen; Gutspächter Dzierzbicki aus Mórka; die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Ramiątkowo, v. Przystanowski aus Białężyn, v. Mańkowski aus Zrenica, v. Dąbrowski aus Winnagóra, v. Błociszewski aus Przecław und v. Radziminski aus Ruszniç.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer von Łącki aus Slachcino, v. Stablewski aus Zalesie, v. Breza aus Jankowice und Oberamtmann Boldt aus Neustadt b. P.

HOTEL DE PARIS. Student v. Węsierski aus Berlin; die Partikuliers Seredynski aus Myzki und Rychlicki aus Lazisk; Landschaftsrath v. Bienkowski aus Wydzierzewice; Kaufmann Kall aus Mainz; die Gutsbesitzer Jackowski aus Pomarzany, v. Skrzydlewski sen. und jun. aus Solencino, Dehlhäs sen. und jun. aus Swiączyn, v. Dunin aus Lechlin und die Gutsbesitzer-Frauen v. Rogalinska aus Ostrobudki und Benda aus Gola.

HOTEL DU NORD. Partikulier Sypniewski aus Zabiczyn; die Gutspächter v. Raczynski aus Smelary, Drojecki aus Zabiczyn und v. Chylewski aus Redgoszcz.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. v. Bieganska aus Potulice; Rechtsanwalt Walleiser aus Schrimm; die Kaufleute Lanoch und Mertens aus Graudenz; Inspektor Scheel aus Rybno.

HOTEL DE VIENNE. Gutspächter Dehmel aus Lipówko und Bürger v. Swiderski aus Schrimm.

GOLDENE GANS. Prediger Oelfering aus Lubin und Gutspächter v. Sulikowski aus Druzyn.

WEISSER ADLER. Gutsb. Albrecht aus Kawęczyn und Kaufmann Rummler aus Schweidnitz.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Hepke aus Sękowo, Bryfczynski aus Wylczyce, v. Malczewski aus Toniszewo und v. Skaboszewski aus Lubowiczki.

DREI LILIEN. Klempnermeister Rau und Zimmermeister Müller aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Student v. Brodzki aus Breslau; die Kaufleute Brand aus Neustadt a./W., Löser aus Karge und Smuszewski aus Wreschen; die Gutsbesitzer Wirnicke aus Sypniewo und Neumann aus Wierzchowice.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Gottgetreu aus Czarnikau, Diamant, Frau Kaufmann Caro und Bäckermeister Kärger aus Wreschen.

HOTEL ZUR KRONE Die Kaufleute Goldschmidt und Appel aus Kosten, Itzigsohn aus Birnbaum, Boß, Warschauer, Caro, und Cohn aus Wollstein, Goldstein, Marcus sen. und jun. aus Pinne.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Grünberg aus Strzałkowo.

KRUG'S HOTEL. Bürgermeister Aler aus Opalenica.

SCHLESISCHES HAUS. Portraitmaler Hennig aus Landsberg a./W.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 5. Januar. Zum Benefiz des Herrn Förster. Zum ersten Male: **Der alte Fritz und die Jesuiten.** Original-Lustspiel in 5 Akten von E. Boas.

Freitag den 6. Januar. Sechste Vorstellung im 5. Abonnement: **Tell.** Große Oper von Rossini.

Die Billets zu den Gastvorstellungen der Sennora **Pepita de Oliva** werden im Theaterbureau ausgegeben. Diejenigen, welche von Personen bestellt sind, die der Theater-Direktion fremd sind, müssen im Laufe dieser Woche abgeholt werden, da nach dieser Zeit anderweitig darüber verfügt werden muß.

Preise der Plätze zu diesen Vorstellungen: erster Rang, Sperrsitz und Balkon à 1 Rthlr. 10 Sgr. Fremdenloge 2 Rthlr. **Fr. Wallner.**

Zu seiner **bestimmt** am Donnerstage den 5. Januar stattfindenden Benefizvorstellung: „Der alte Fritz und die Jesuiten" ladet ergebenst ein August Förster.

Den verehrlichen Mitgliedern des Sterbe-Kassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen machen wir die Mittheilung, daß die im §. 19. unseres Statuts erwähnte Rente zum ersten Mal pro 1853 und zwar in Höhe von

50 Prozent

eingetreten ist. Die weitere Benachrichtigung wegen Erhebung resp. Uebersendung des Betrages behalten wir uns nach erfolgter Dechargirung der Jahres-Rechnung pro 1853 ergebenst vor.

Posen, den 1. Januar 1854.

Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins.

Heute Donnerstag den 5. Januar c. beginnen wiederum die Vorträge **über Experimental-Chemie,** und sind Einzel-Billets à 15 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben.

A. Lipowitz.

Sonnabend den 31. Dezember Morgens 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben zwar schwer, doch glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeige.

Gleichzeitig kann ich nicht unterlassen, dem Herrn Dr. Handke für seine eben so geschickte als aufopfernde Thätigkeit meinen wärmsten Dank hiermit abzustatten. Nur seiner besonderen, fast übermenschlichen Anstrengung gelang es, diese so schwere Entbindung glücklich zu Ende zu bringen, und nächst Gott habe ich diesem edlen Menschenfreunde die Gesundheit meiner theuern Gattin und des Kindes zu danken.

Posen, den 4. Januar 1854.

Julius Pauder.

Im Verlage von R. Nesselmann in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorräthig bei **J. J. Heine,** Markt Nr. 85.:

Festpredigten, gehalten an den beiden Neujahrstagen und am Versöhnungstage 5614 zu Berlin von Dr. **Moritz Landsberg.** Preis 5 Sgr.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 24. November 1853.

Dem Apotheker Hensel zu Breslau sind durch gewaltsamen Einbruch in seine Wohnung, Breitestr. Nr. 42., am 26. Mai 1850 angeblich nachstehende 4prozentige Posener Pfandbriefe entwendet worden:

Nr. 36./553. Mielęcin, Kreis Schildberg, über 250 Rthlr.,

Nr. 18./1501. Jabłkowo, Kreis Wongrowitz, über 250 Rthlr.,

Nr. 21./2709. Rudki, Kreis Samter, über 100 Rthlr., nebst Coupons von Weihnachten 1849 ab,

Nr. 448./10535. Wronke, Kreis Samter, über 100 Rthlr., ohne Coupons,

Nr. 92./4272. Wieruszów, Kreis Schildberg, über 50 Rthlr., nebst Talon pro Weihnachten 1849.

Die etwanigen Inhaber dieser Pfandbriefe und Coupons werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Strauch in unserem Instruktionszimmer hierselbst anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Amortisation der gedachten Pfandbriefe und Coupons erfolgen wird.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 24. November 1853.

Der katholischen Kirche zu Dziekanowice sind bei dem daselbst am 20. August 1850 stattgehabten Brande folgende 4prozentige Posener Pfandbriefe:

Nr. 17/3066. Żabikowo, Kreis Schroda, über 50 Rthlr.,

Nr. 76/1806. Konarzewo, Kreis Posen, über 50 Rthlr.,

nebst Coupons von Johannis 1850 ab, angeblich mit verbrannt.

Die etwanigen Inhaber dieser Pfandbriefe und Coupons werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Strauch in unserem Instruktionszimmer hierselbst anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die gedachten Pfandbriefe und Coupons werden amortisirt werden.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 24. November 1853.

Der verstorbene Leon v. Jagodzinski soll Anfangs Januar 1846 folgende Posener 4prozentige Pfandbriefe:

Nr. 24/6381. Daleszyn, Kreis Schrimm, über 500 Rthlr.,

Nr. 88/2517. Sierniki, Kreis Wongrowitz, über 100 Rthlr.,

so wie den 3½prozentigen Posener Pfandbrief:

Nr. 1/686. Ociąż, Kreis Adelnau, über 1000 Rthlr.,

nebst Coupons seit Johannis 1845 in Siberia, Kreis Wreschen, selbst verbrannt haben.

Die etwanigen Inhaber dieser Pfandbriefe nebst Coupons werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Strauch in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Amortisation der gedachten Pfandbriefe und Coupons erfolgen wird.

Posen-Breslauer Eisenbahn.

Für den Bau der Brücken und Durchlässe auf der ersten Bauabtheilung der gedachten Eisenbahn sind folgende Massen von großen gesprengten lagerhaften Feldsteinen und gut gebrannten Klinkern erforderlich:

Meile I. von Posen bis Luban:
75 Schachtruthen Feldsteine,
12,500 Stück Klinker;

Meile II. von Luban bis in die Königl. Moschiner Forst:
250 Schachtruthen Feldsteine,
18,600 Stück Klinker;

Meile III. von der Königl. Moschiner Forst bis Krosno:
150 Schachtruthen Feldsteine;

Meile IV. von Krosno bis Tarnowo:
110 Schachtruthen Feldsteine;

Meile V. von Tarnowo bis Obożysko:
70 Schachtruthen Feldsteine,
1850 Stück Klinker;

Meile VI. von Obożysko bis Naclaw:
400 Schachtruthen Feldsteine,
20,150 Stück Klinker;

Meile VII. von Naclaw bis Alt-Boyn:
140 Schachtruthen Feldsteine,
22,200 Stück Klinker.

Die Anlieferung der vorstehenden Steinmaterialien soll per Meile, oder wenn erforderlich, auch in kleineren Massen, kontraktlich vergeben werden.

Unternehmer, welche geneigt, bei den vorstehenden Lieferungen sich zu betheiligen, werden ersucht, sich schriftlich oder persönlich an das unterzeichnete Eisenbahn-Bureau, wo die Spezial-Bedingungen, Lieferungsorte rc. weiter in Erfahrung zu bringen, wenden zu wollen.

Von den Klinkern müssen gleichzeitig Proben abgegeben werden.

Kosten, den 1. Januar 1854.

Das Eisenbahn-Bureau.

Auktion.

Donnerstag den 5. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 18. **verschiedene Möbel,** als: Spinde, Tische, Spiegel, Sopha, Kommode rc., einen großen ledernen Lehnsessel, so wie **Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthschaften,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

Cigarren-Auktion.

Montag den 9. Januar c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **die Restbestände des aufgelösten Hamburger und Bremer Cigarren-Kommissionsgeschäfts am Wilhelmsplatz Nr. 4.,** bestehend aus **Havanna-, Halb-Havanna- und anderen feinen Sorten Cigarren,**

in einzelnen Parthien

in dem bisherigen Geschäftslokale **Wilhelmsplatz Nr. 4.** öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Durch die Versetzung des Pastor Schönfeld nach Inowraclaw ist unsere Pfarrstelle erledigt worden. Kandidaten des evangelischen Predigtamtes, welche sich um dieselbe zu bewerben gedenken, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Kobylin, den 1. Januar 1854.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Meine Schule ist jetzt Ziegengasse Nr. 3. Eicke.

Zu Schlesischen Pfandbriefen werden die neuen Couponsbogen besorgt durch

Moritz & Hartwig Mamroth,
Wechsel-Comtoir,
Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 53.

LOTTERIE.

Meine geehrten Spieler fordere ich hierdurch auf, die für sie zurückgelegten Nummern bis zum 7. d. M. abzunehmen, weil der Mangel an Loosen mir nicht gestattet, solche länger zu asserviren, auch schon am 11. die Ziehung erster Klasse eintritt.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Täglich frische

Whitstabler Austern

in **Karl Schipmanns** Weinhandlung.

Pfannkuchen.

Von heute ab täglich drei Mal frische Pfannkuchen mit vorzüglich guter Füllung zum Preise von 6 Pf., 10 Pf. und 1 Sgr. empfiehlt die Konditorei **A. Szpingier,** vis à vis der Postuhr.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts Friedrichsstraße Nr. 14. unweit der Wache, verkaufe ich die eleganteften Glacée-Handschuhe in allen Größen und Farben, besonders in weiß, zu den billigsten Preisen. **J. Gensler.**

Vom 1. Januar 1854 ab werde ich zwei Mal wöchentlich und zwar jeden Dienstag und Donnerstag Jungbier zu verkaufen haben; ich empfehle mich der Gunst des geehrten Publikums.

Leon Stęszewski,
Bierbrauer und Inhaber eines Ausschanks,
Wronkerstraße Nr. 21.

Ein Repositorium und eine Rolle sind zu verkaufen Schlosserstraße Nr. 6.

Ein Handlungsdiener für ein Material-Geschäft, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, und ein Knabe rechtlicher Eltern, der Willens ist, ein solches Geschäft zu erlernen, finden sofort oder zum 1. April d. J. ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt **J. J. Kottwitz** zu Posen, Büttelstraße 23., 2. Etage.

Ein im Holzgeschäfte erfahrener, mit den besten Zeugnissen versehener Commis wünscht wo möglich bald in einem solchen Geschäfte placirt zu werden. Näheres hierüber wird Herr Eduard Mamroth zu ertheilen die Güte haben.

Anzeige.

Der Bockverkauf des Dominium **Turowo** bei Pinne, Kreis Samter, findet vom 1. Januar 1854 hierselbst statt, und werden keine Böcke von mir mehr zum Posener Wollmarkt zum Verkauf gestellt. — Die Böcke sind anerkannt sehr wollreich und verbinden diejenigen Thiere, die in diesem Jahre zum Verkauf bestimmt sind, bei ihrem wirklichen Wollreichthum eine Feinheit, wie sie zu erzielen nur möglich ist. — Ferner stehen 120 Stück drei- und vierjährige überzählige Mutterschafe und 120 Stück dreijährige Hammel zum Verkauf; die Thiere sind wollreich, gesund und haben einen breiten stumpfen Stapelbau.

Turowo, im Dezember 1853.

Livius.

Ein Sohn rechtlicher Eltern von auswärts, welcher der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist und Lust hat die Konditorei zu erlernen, findet ein Unterkommen in der Konditorei von

E. Hoffmann, Friedrichsstraße 24.

Ein ordentliches Mädchen, welches in einem Materialgeschäft schon bewandert ist, findet sofort eine annehmbare Anstellung in Posen, Breslauerstraße Nr. 11. im Laden.

Eine freundlich möblirte Stube mit drei Fenstern nach vorn im ersten Stock links Sapiehaplatz Nr. 14. ist sofort zu vermiethen.

Markt 8. sind im 1. Stock mehrere Wohnungen sofort oder von Ostern ab zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Keller, zu einem Geschäft sich eignend, von Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Die Parterre-Schüttung in dem neuen Levysohn'schen Speicher, Gerberstraße Nr. 26., steht sofort zu vermiethen. Näheres hierüber bei H. Rabbow & Wilck.

Ein großer Keller, auch zum Verkaufs-Keller geeignet, ist Markt- und Neuestraßen-Ecke Nr. 70. von Ostern zu vermiethen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen sich die Unterzeichneten zu gemeinschaftlichem Wirken bei Soiréen, Familienbällen und Kränzchen zur geneigten Berücksichtigung. Etwaige geehrte Aufträge nehmen entgegen

R. Winzer, Violinist,
Kanonenplatz 4. und
E. Münter, Pianist,
kl. Ritterstr. Nr. 2., 2 Treppen.

Posen, im Januar 1854.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Mittwoch Harfen-Concert von Walther.

Heute Mittwoch Harfen-Concert von Tobisch bei **Busse.**

Donnerstag den 5. Januar

Musikalische Abend-Unterhaltung

durch die Familie Tobisch, wozu ergebenst einladet

Restaurateur Pielatowski,
Bergstraße Nr. 14.

Donnerstag den 5. Januar c.

Eisbeine bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Donnerstag d. 5. Januar **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet J. Raspe, Klosterstraße Nr. 17.

Da wir Gelegenheit hatten, das heutige Theaterstück „Der alte Fritz und die Jesuiten" mehrere Male in Leipzig während der Messe zu sehen, wo es mit ungeheurem Erfolge über die Bretter ging, so machen wir die hiesigen Theaterfreunde noch besonders darauf aufmerksam.

Mehrere Theaterfreunde.

Ein Portemonnaie mit Geld ist gefunden worden und abzuholen St. Martinsstraße 78. bei Schulz.

Posener Markt-Bericht vom 4. Januar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	29	—	3	10	—
Roggen dito	2	13	6	2	17	9
Gerste dito	2	—	—	2	2	3
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	16	9	1	18	9
Erbsen dito	2	11	3	2	15	6
Kartoffeln dito	—	24	—	—	26	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 4. Januar. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: 27 7/12—28 Rthlr.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.